

Wie forderst du bei Jesus dein Recht ein? (Markus)

Wir haben in den letzten Predigten erst gerade noch gesehen, wie Jesus auf dem Wasser geht, Menschen heilt und dann Streitgespräche mit den Pharisäern führt. Dann passiert das:

²⁴Jesus brach von dort auf und ging in die Gegend von Tyrus. Weil er nicht wollte, dass jemand von seiner Anwesenheit erfuhr, zog er sich in ein Haus zurück. Aber es liess sich nicht verbergen, dass er da war. ²⁵ Schon bald kam eine Frau, deren Tochter einen bösen Geist hatte; sie hatte gehört, dass Jesus in der Gegend war. ²⁶ Die Frau war keine Jüdin, sondern eine Syrophönizierin. Sie warf sich Jesus zu Füßen und bat ihn, den Dämon aus ihrer Tochter auszutreiben. ²⁷ Aber Jesus wehrte ab: »Lass zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.« – ²⁸ »Herr«, entgegnete sie, »immerhin fressen die Hunde unter dem Tisch die Brotkrumen, die die Kinder fallen lassen.« – ²⁹ »Da hast du Recht«, sagte Jesus zu ihr. »Du kannst gehen. Der Dämon hat deine Tochter verlassen.« ³⁰ Als die Frau nach Hause kam, lag das Mädchen auf dem Bett; der Dämon hatte es verlassen.¹

Vers 24 sagt: *Jesus verliess diesen Ort und ging in die Nähe von Tyrus. Er betrat ein Haus und wollte nicht, dass jemand es wusste.* Was passiert hier? Das ist sehr bedeutend. Jesus verbrachte seine gesamte Zeit damit, in jüdischen Provinzen unter den Israeliten in Judäa zu wirken. Dieser Dienst lief so unglaublich gut, dass er erdrückend wurde. Die Menschenmengen waren überwältigend. Er war erschöpft. Tatsächlich haben wir schon mehrmals gesehen, dass Jesus ständig versucht, etwas Ruhe und Frieden zu finden, eine Pause zu machen.

Er tut hier etwas einzigartiges. Er geht in ein heidnisches Gebiet, nach Tyrus, um etwas Ruhe zu bekommen, aber es funktioniert nicht, weil eine Frau davon hört. Diese Frau geht mit einer erstaunlichen Kühnheit zu Jesus und fällt zu seinen Füßen. So kühn daran ist: Sie ist eine Syrophönizierin – also keine Jüdin. Und sie wohnt sehr nahe von Judäa und kennt die jüdischen Gebräuche. Sie wusste also, dass sie nicht über die religiösen, moralischen, sozialen und kulturellen Qualifikationen verfügte, um einen jüdischen Rabbi anzusprechen. Obwohl sie also eine phönizische Person (keine Jüdin) war, obwohl sie eine Heidin (keine Gottesanbeterin) war, obwohl sie eine Frau (kein Mann) war, obwohl ihre Tochter buchstäblich einen *unreinen Geist* hatte ... Mit anderen Worten, obwohl sie wusste, dass sie in jeder Hinsicht unrein und daher nach den religiösen und gesellschaftlichen Standards dieser Tage disqualifiziert war, einen moralischen, frommen Menschen anzusprechen, geschweige denn einen Rabbi, und obwohl sie wusste, dass sie auf der falschen Seite jeder rassistischen, geschlechtlichen, moralischen, kulturellen und sozialen Barrieren stand, war es ihr egal. Sie geht einfach ohne Einladung ins Haus.

Sie stürzt vor ihm nieder. Das Wort *bittet* steht in einer grammatikalischen Form, die bedeutet, dass sie nicht aufgehört hat zu betteln. Nichts würde sie stoppen. Niemand konnte sie stoppen.

Matthäus hat die gleiche Geschichte ausführlicher beschrieben. Dort bitten die Jünger Jesus, sie zu stoppen.² Sie können sie nicht stoppen. Sie lässt sich von niemandem stoppen! Sie lässt sich nicht abwimmeln. Sie lässt kein *Nein* als Antwort gelten. Sie macht einfach weiter und fleht und fleht Jesus ohne Unterbrechung an.

¹ Markus 7 (NGÜ)

² Matthäus 15

Warum ist sie so kühn? Ein Teil diese Kühnheit ist nicht so überraschend, oder? Er ist nicht so unerklärlich. Weisst du warum? Es gibt Feiglinge. Es gibt Helden. Es gibt alles dazwischen. Und dann gibt es Eltern, und sie sind nicht aus demselben Spektrum wie Feiglinge und Helden. Denn wenn Ihr Kind über eine Klippe geht, tun sie, was nötig ist. Es spielt keine Rolle, ob du schüchtern oder dreist bist; du denkst nicht einmal darüber nach. Es ist irrelevant. Eltern tun, was nötig ist.

Daher ist es nicht allzu überraschend, dass diese verzweifelte Mutter so kühn war und alle Barrieren durchbrach. Ihre erste Reaktion auf Jesus ist nicht überraschend, aber ihre zweite Reaktion verändert die Geschichte.

Ihre zweite Antwort ist erstaunlich, denn Jesus sagt zu ihr, als sie auf dem Boden liegt und bettelt ... (Vers 27): *Lass zuerst die Kinder satt werden! Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden vorzuwerfen.*

Was bedeutet das? - Erst mal ist das eine Beleidigung. Wir leben heute in einer sehr hundeliebenden Gesellschaft. Aber nicht die Menschen in dieser Geschichte.

Wenn ich durch den Park gehe, dann begegne ich Hunden, die ein Mäntelchen tragen, andere sind frisch frisiert, andere werden auf dem Arm herumgetragen. Vor Kurzem habe ich sogar eine Werbung von einem Hundefotografen gesehen. Der kommt extra zu dir nach Hause und macht professionelle Fotos von deinem Hund. Also: Wir leben heute in einer sehr hundeliebenden Gesellschaft

In jenen Tagen damals waren die meisten Hunde wilde Hunde. Sie waren Aasfresser. Sie waren schmutzig und ungehobelt. Jemanden einen Hund zu nennen, war eine schreckliche Beleidigung.

Schlag mal in der Konkordanz das Wort *Hund* nach. Überall, wo du das Wort Hund siehst ... Goliath sagt, als er David auf sich zukommen sieht: *Bin ich denn ein Hund, dass du mit einem Stecken zu mir kommst?* Also Hund ist nicht gut. Schlimmer noch, die Heiden wurden oft von den Juden *Hunde* genannt, weil sie unrein waren.

Ist das in unserer Geschichte hier nur eine Beleidigung? Nein, es ist ein Gleichnis. Um die Geschichte zu verstehen, müssen wir verstehen, dass es sich um ein Gleichnis handelt. Das Wort Gleichnis bedeutet Metapher oder Ähnlichkeit. *Das ist wie....* Jesus verwendet hier ein sehr ungewöhnliches Wort für *Hunde*. Er benutzt nicht das üblicherweise verwendete Wort, sondern eine Verkleinerungsform von Hund, ein Wort, das *Welpen* bedeutet.

In diesem Gleichnis sagt Jesus zu der Frau (schließlich ist sie eine Mutter): *Du weisst, wie Familien essen. Zuerst essen die Kinder am Tisch dann die Welpen. Und es ist nicht richtig, diese Reihenfolge nicht einzuhalten. Die Welpen dürfen nicht vom Tisch essen, bevor die Kinder gegessen haben.*

Was ist das? Matthäus gibt uns eine etwas längere Version davon (wie er es normalerweise tut) und erklärt es.

Jesus Christus hat Israel sein ganzes Leben lang kaum je verlassen. Er ging nicht nach Griechenland. Er ging nicht nach Rom. Er ist nicht um die ganze Welt gereist. Er ist nicht zu den Nationen gegangen. Er konzentrierte seinen gesamten Dienst auf Israel. Er sagte: *Ich komme nach Israel. Ich zeige Israel, dass ich die Erfüllung der Offenbarung der Schrift bin. Ich bin die Erfüllung aller ihrer Versprechen. Ich bin die Erfüllung aller Propheten, Priester und Könige. Ich bin die Erfüllung des Tempels.* Nach seiner Auferstehung kümmert er sich sofort um die Heiden und sagt: *Geht nun zu allen Nationen.*

Was er damit sagt, ist: *Hey, hier gibt es eine Ordnung. Ich bin nicht hier für dich. Ich bin nicht hier für die Heiden. Ich bin nicht hier für dich. Es gibt eine Ordnung der Dinge. Ich gehe zuerst nach Israel, dann die Heiden später.*

Ist das eine Abweisung?

Nun, hier ist das Faszinierende daran. Er sagt zu ihr: *Die Welpen dürfen nicht vor den Kindern essen.* Sie aber kontert ihm, und das ist einer der bemerkenswertesten Punkte im Evangelium. Es ist erstaunlicher, als du vielleicht meinst.

Sie knüpft an seine Aussage an und sagt: *Ja, Herr, aber ... Die Welpen essen auch von diesem Tisch. – Und ich bin hier für meinen Anteil.*

Sie nimmt kein *Nein* als Antwort. Was du erkennen musst, ist, wie erstaunlich das ist.

Jesus hat ihr ein Gleichnis erzählt. In diesem Gleichnis hat er ihr eine Kombination aus *Herausforderung* und *Angebot* gegeben. Und sie versteht es! Sie ergreift es mit beiden Händen. Sie reagiert auf beides. Zuerst reagiert sie auf die *Herausforderung*.

Sie sagt: *Okay, ich verstehe dich. Ich soll nicht am Tisch sein. Ich gehöre nicht zum Volk Israel. Ich habe die Bibel nicht. Ich bete nicht den Gott der Bibel an. Ich habe nicht die Zehn Gebote. Okay, ich bin unwürdig. Ich habe keinen Platz am Tisch. Ich akzeptiere es.* Ist das nicht erstaunlich? "Ich akzeptiere es." Sie wird nicht wütend. Sie wird nicht sauer. Sie besteht nicht auf ihren Rechten. *Wie kannst du es wagen, mich so zu nennen!*

Sie sagt: *Okay, ich akzeptiere es. Ich habe keinen Platz am Tisch. Ich verdiene es nicht. Das ist in Ordnung, aber auf diesem Tisch gibt es mehr als genug für alle Menschen auf der Welt, und ich will meinen Anteil jetzt.* Sie ringt auf die respektvollste Weise mit ihm. Sie argumentiert mit ihm.

Das haben auch schon andere getan: *Erinnere dich an Abraham in Genesis 18. Zu Gott sagt er: Oh, ich bin nur Staub und Asche, aber Herr, willst du die Stadt verschonen, wenn da 40 Gerechte drin wohnen, dann 30, dann 20?*

Siehst du, was sie hier macht? Ich liebe das. Sie wird kein *Nein* als Antwort akzeptieren. Sie sagt: *Oh. Okay, also das Evangelium geht später zu den Heiden. Das ist später. Fein. Aber ich will meinen jetzt.*

Es gibt einen Grund, warum dies so einzigartig und ungewöhnlich ist.

Darum möchte ich hier kurz anhalten und dem Nachgehen.

Wir in westlichen Ländern, in westlichen Kulturen, haben wenig von dieser Art von

Durchsetzungsvermögen dieser Frau. Wir kennen hauptsächlich die Durchsetzung unserer Rechte.

Wir kennen unsere Rechte und wir wollen die auch unbedingt durchsetzen. Wir haben Rechtssysteme, die uns dabei helfen. Wir haben unsere Rechte und die vor mir auch eins. Wir sagen: *Das ist das, was ich verdient habe.*

Was diese Frau hier macht, ist etwas anderes. Das ist keine Durchsetzung ihrer Rechte. Das ist ein rechtsloses Durchsetzungsvermögen.

Sie kommt wie ein Vorschlaghammer zu Jesus, aber sie akzeptiert ihre Unwürdigkeit vollkommen.

Warum kommt sie dann? Sie sagt: *Ich komme nicht auf der Grundlage meines «Gutseins» zu dir. Ich komme auf der Grundlage deiner Güte. Ich akzeptiere deine Beleidigung. Herr, ich sage nicht zu dir: 'Gib mir, was ich aufgrund meiner Güte verdiene.'*

Ich sage: 'Gib mir, was ich nicht verdiene, aufgrund deiner Güte.' Ich will es jetzt. Gib mir, was ich nicht verdiene.

Da ist eine Kämpfernatur mit einem Durchsetzungsvermögen. Siehst du, wie verrückt es ist, dass sie diese Kombination von *Herausforderung* und *Angebot* erkennt – und beides akzeptiert?

Jesus wendet sich dann an sie, wenn alles vorbei ist, und sagt: *Da hast du recht.* Einige andere Übersetzungen übersetzen die Antwort von Jesus so: *Wunderbare Antwort! Unglaubliche Antwort! Für diese Antwort wird all der Segen, den du willst, kommen.*

James Edwards stellt das in seinem Kommentar zu Markus als wunderbar dar. Das ist kein direktes Zitat, aber in ungefähr sagt er: *Diese heidnische Frau versteht die Mission von Jesus. In ihr wird durch das Gleichnis von den Kindern und ihren Hunden am Tisch offenbart, dass sie voll und ganz akzeptiert, dass Jesus Gottes Offenbarung an Israel erfüllen muss. Aber dass der Überfluss, den diese Erfüllung hervorbringen wird, überlaufen und sie und andere einschließen wird.*

Was für eine Ironie das ist! Jesus hat verzweifelt versucht, das seinen auserwählten jüdischen männlichen Jüngern beizubringen. Aber sie haben das nicht verstanden. Es ist so bemerkenswert, dass diese Frau – diese heidnische erste Person im Markusevangelium ist, die ein Gleichnis von Jesus hört und versteht.

Diese Frau lässt sich auf das Gleichnis ein. Sie antwortet innerhalb des Gleichnisses – als wäre sie mittendrin.

Das heisst, sie akzeptiert die Bedingungen, mit denen Jesus sie anspricht. Und doch sucht sie eine Lösung und ringt und kämpft mit Jesus.

Die ist der weibliche Jakob, die sagt: 'Ich lasse dich nicht los, bis du mich segnest.'

Martin Luther sagte dazu: Hier ist eine Frau, die das Evangelium versteht.

Einerseits ist das Evangelium, dass du böser bist, als du je zu glauben gewagt hast, aber du bist geliebter und angenommener, als du je zu hoffen gewagt hast. Zur gleichen Zeit.

Einerseits ist sie nicht zu stolz, um zu akzeptieren, was das Evangelium über ihre Unwürdigkeit sagt. Sie sagt: "Okay, ich bin unwürdig."

Was wäre, wenn sie sauer geworden wäre und gesagt hätte: *Wie kannst du so rassistisches über mich reden? Ich muss das nicht hinnehmen.* – Du hättest nie von ihr gehört.

Du kannst nicht vor Gott auf deiner Würde, auf deinen Rechten, auf deiner moralischen Bilanz, nicht mal auf der Grundlage deines Leidens bestehen.

Du kannst nicht von Gott verlangen. Gott schuldet dir nichts.

Andererseits beleidigt sie Gott nicht, indem sie zu entmutigt ist, das *Angebot* anzunehmen.

Schau mal, es gibt zwei Möglichkeiten, Jesus nicht als deinen Retter zu akzeptieren. Eine ist, zu stolz zu sein (ein *Überlegenheitskomplex*).

Aber die andere ist durch einen *Minderwertigkeitskomplex*.

Eine ist durch so selbstbezogen und so egozentrisch zu sein, dass man sagt: "Oh, ich bin so schrecklich. Ich bin so schrecklich. Gott könnte mich nicht lieben."

Thomas Cranmer schrieb eines der grossen Gebete zum Abendmahl.³ Millionen von Menschen haben das gebetet. Es basiert auf unserem Bibeltext heute. Das Gebet geht so: *Wir kommen nicht an diesen Tisch (o barmherziger Herr) in dem Vertrauen auf unsere eigene Gerechtigkeit, sondern auf deine vielfältigen und grossen Barmherzigkeiten. Wir sind nicht würdig, auch nur die Krümel unter deinem Tisch aufzunehmen. Aber du bist derselbe Herr, dessen Art es immer ist, barmherzig zu sein.*

Mit diesem Gebet hat Thomas Cranmer die Menschen eingeladen, in die Schuhe dieser Frau zu treten, weil sie das Evangelium verstanden hat.

Sie hat es verstanden, und sie ist nach Hause gegangen. Sie hat festgestellt, dass ihr Leben wieder in Ordnung gebracht wurde.

Wie ist es möglich, so kühn zu sein? Wie ist das möglich? Ich denke, die meisten von uns können mit unserem religiösen Hintergrund den Teil der Unwürdigkeit verstehen, dass man sagen soll: "Okay, wenn du sagst, ich bin ein Hund, bin ich ein Hund. In Ordnung."

Wir verstehen diesen Teil, aber den anderen Teil, die Kämpfennatur, die demütige Streitsucht, das Nachjagen, das zu sagen: *Ich lasse dich nicht los, bis du mich segnest*, das verstehen wir weniger.

Wir sehen nicht, wo die Legitimation dafür ist. Wir sehen nicht, warum das eine Beleidigung ist, wenn wir das nicht tun.

Um es anders auszudrücken: Das Kind in der Krippe musste ein Hund werden, damit wir Hunde keine Hunde bleiben, sondern zu Söhnen und Töchtern am Tisch werden.

Wenn wir das sehen – wenn wir sehen, dass der Sohn ein Hund wurde, damit wir Hunde Söhne werden können, dann ist es das, was euch diese Durchsetzungskraft geben wird.

Nur wenn du siehst, dass Jesus ein Hund wurde, damit du an den Tisch gebracht werden konntest, kannst du erlöst werden.

Sei nicht zu stolz, um zu akzeptieren, was das Evangelium über deine Unwürdigkeit sagt. Und

³ im ersten Book of Common Prayer

sei nicht zu ängstlich, um zu akzeptieren, was das Evangelium darüber sagt, wie sehr du geliebt wirst.

Fragen für die Lebensgruppe:

1. Was ist dir in dieser Predigt wichtig geworden?
2. Was ist euch in diesem Bibeltext zusätzlich noch aufgefallen?
3. Gibt es in der Bibel Texte, die ähnliches Aussagen?
4. Wir sprechen hier ja davon, dass uns einerseits bewusst ist, dass wir überhaupt nichts verdient haben und gleichzeitig uns bewusst sind, dass wir unglaublich geliebt werden. Im Kern ist das die Hauptbotschaft des Evangeliums überhaupt. Inwiefern ist das uns bewusst? Und inwiefern ist es so, dass dich hauptsächlich eine der beiden Wahrheiten prägt?
5. Diese Frau war eine Kämpferin vor Jesus. Was können wir dabei von ihr lernen? Was möchte ich bei dir abschauen und in Zukunft auch umsetzen?
6. Wo könnten wir nun gemeinsam als Gruppe gleich für bestimmte Situationen auf eine ähnliche Weise vor Jesus kommen wie diese Frau?

Viva Kirche Zürich

Wilfriedstrasse 5

8032 Zürich

www.vivakirche-zuerich.ch

© Viva Kirche Zürich, 2024

Predigt: Christian Defila, 26.5.2024

Quellen: Thomas Cranmer; Timothy Keller; John Newton; James Edwards

Kontakt: christian.defila@vivakirche.ch